Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 37

Artikel: Der Kriegsschauplatz : Wochenübersicht bis zum 9. September

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95217

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den, jeden Generalstabsoffizier und selbst jeden Adjutanten sind unverkennbar.

Man möge uns verzeihen, wenn wir vielleicht zu ausführlich den Gegenstand behandelt haben, der in der Praxis sich viel einfacher handhaben läßt, als der Leser nach vorstehender Auseinandersetzung denken mag; überzeugt von der Nützlichkeit dieser Tabelle gerade für den Miliz-Offizier, der dadurch des Schreibens und Rechnens überhoben wird und seine Kolonne während des Marsches gewissermaßen immer unter Augen hat, glaubten wir das Neue und Ungewohnte der graphischen Marsch-Darstellung ganz im Detail ausführen zu müssen.

Es versteht sich von selbst, daß die in nicht zu kleinem Maßstabe angefertigten quadrirten Tabellen, etwa für 10—12 Stunden Zeit und für 30—35 Kilometer Entfernung berechnet, allen größeren Stäben vor Beginn der Uebungen oder des Feldzuges zugestellt werden, weil die eigene Anfertigung auf dem betreffenden Stabe zu viel Zeit erfordern und auch nicht der gleiche Maßstab für alle Abtheilungen erzielt würde. In die gelieferten Formulare wird jedoch der Marsch aller Abtheilungen nach den Intentionen des Commandirenden sehr leicht eingetragen (in mehreren Exemplaren), der Marsch selbst am folgenden Tage auf einem Exemplare vom Chef des Stabes der Division verificirt und dieses nach Beendigung des Marsches dem Operations-Journale als Anlage beigelegt.

Der Commandirende hat in diesen Tabellen ferner ein ausgezeichnetes Mittel zur Controlle und kann sich leicht überzeugen, ob die Têten der verschiedenen Kolonnen seinen Anordnungen genau nachgekommen sind.

Wenn auch bei Beginn längerer Uebungen oder eines Feldzuges die Tabelle mit der Wirklichkeit manchmal nicht stimmen wird, da die Kolonnen sich theils über Gebühr aus einander ziehen, theils unvorhergesehene Aufenthalte entstehen, auch vielleicht anfänglich zu schnell marschiren (ein nicht genug zu beachtender Uebelstand), so gelangt man doch bald dahin, Alles dies zu reguliren und Tabelle und Ausführung in Uebereinstimmung zu bringen. Es wäre, um diese Uebereinstimmung schon nach wenigen Märschen zu erzielen, von großem Nutzen, wenn die Adjutanten den Marsch ihrer Abtheilung in ein Formular genau nach der Uhr eintrügen, den Grund zu außergewöhnlichen Abweichungen vom Marsch-Befehle angäben und die Marschtabelle unmittelbar nach dem Einrücken in's Bivouak oder Kantonnement dem Brigade- resp. Divisions-Stabe einreichten. Man würde auf diese Weise bald erkennen, wo der Fehler liegt, ob die Truppen schlecht marschirt haben, oder ob die eignen, in der ausgegebenen Marschtabelle gemachten Voraussetzungen (Marschgeschwindigkeit, Kolonnenlänge und Halte) und Anordnungen nicht dem praktischen Bedürfnisse der Truppen entsprochen. Die eingereichten, thatsächlich erzielten Marschresultate führen dann zu Anordnungen, die der Wirklichkeit genau entsprechen werden.

Daß aber die gesammelten Marschtabellen einer Uebungs-Division für den Generalstab und die jüngeren, lernenden Miliz-Offiziere ein außerordentlich lehrreiches Material für das so schwierige Studium der Märsche abgeben und gewissermaßen die Praxis in die Theorie tragen werden, liegt auf der Hand, und schon aus diesem Grunde möchten wir der Einführung der graphischen Marschtabellen für die Stäbe der eidgenössischen Armee das Wort reden. Kein noch so detaillirt abgefaßter Marschbericht kann und wird die Uebersichtlichkeit der graphischen Marschtabelle in Bezug auf Zeit, Entfernung und Kolonnenlänge erreichen. Namentlich wird, wenn jede Abtheilung ihre Tabelle streng nach der Uhr während des Marsches ausgefüllt hat, beim Eintragen dieser Tabellen in die Brigade- oder Divisions-Tabelle das Auseinanderreißen und Verlängern der Kolonne und die Gleichmäßigkeit des Marsches ersichtlich sein.

Wir gehen jetzt zu einem kleinen praktischen Beispiel über, zu welchem wir, der Einfachheit halber, auf dem Uebungsterrain der 9. Division den Abmarsch des bei Altorf kantonnirenden Nordcorps, dessen Ordre de bataille bereits oben mitgetheilt ist (unter Weglassung des Brückentrains), wählen, jedoch den ganzen Marsch bis Andermatt zur Vermeidung einer zu kostspieligen Beilage nicht durchführen wollen.

(Schluß folgt.)

Der Kriegsschauplatz.

Wochenübersicht bis zum 9. September.

Bulgarien. „Alle Tage zwei Tropfen in einem Liter aqua fontana!" Die Türken beginnen ein wenig lebendiger zu werden, aber von entschiedenem Zugreifen mit concentrirten Kräften ist noch lange keine Rede.

Am Schipkapaß ist seit dem 27. August eine vielleicht nur vorübergehende Ruhe eingetreten; die Türken stehen ihm noch im Süden gegenüber, legen Batterien an und rüsten sich auf eine neue Beschießung. Am 1. September drang eine Abtheilung Baschibozuks in das Dorf Selenoderwo, am Nordabhang des Balkan, 5 Kilometer westlich des Passes ein, räumte dasselbe aber sogleich wieder beim Anrücken russischer Truppen. Daß auch Elena an der Straße nach dem eisernen Thor in russischen Händen ist, ergiebt sich aus der Nachricht von einem Vorpostengefecht, welches dort am 4. September stattgefunden hat.

Aber das Hauptinteresse liegt nördlicher, an der Donau; wenn die Russen gezwungen werden, über die Donau zurückzugehen, oder wenn sie „freiwillig" nach Rumänien zurückgehen, wie 1828, so haben die Türken den Balkan auch wieder.

Was den linken Flügel der russischen Hauptarmee betrifft, so stellt sich das Gefecht von Karahassan jetzt in viel bescheideneren Proportionen dar, als es nach den ersten Nachrichten erscheinen konnte; wenn auch nicht in so bescheidenen als ihm die offiziellen russischen Berichte geben möchten, die es als ein Avantgardegefecht von 3000—4000 Russen

unter General Leonoff gegen etwa 12,000 Türken beschreiben. Thatsache ist selbst nach den russischen Berichten, daß Leonoff am 30. August an's linke Ufer des Kara-Lom zurückgetrieben ward und daß nun hier bei Gagowo*) und Papasköi, welche Punkte also gleichfalls von den Russen aufgegeben wurden, die Türken beträchtlichere Streitkräfte entwickelten.

Am 31. machte Achmed Kaïsserli Pascha von Rustschuk einen Ausfall gegen Kadiköi, der zu einem unbedeutenden Gefechte führte.

Am 4. September marschirte Achmed Ejub Pascha mit seinem Armeecorps von Rasgrad gegen den Solenik-Lom und sendete ein rechtes Flügeldetachement nordwärts über den Ak Lom (Bieli-Lom, weißen Lom) und Pisantza auf Kadiköi, bei welchem etwa 7000 Russen standen. Das türkische Detachement vereinigte sich mit einem anderen von Rustschuk her kommenden, griff Kadiköi an, nahm es, ward aber später hinausgeworfen.

Am 5. September dann warf sich Achmed Ejub mit seinem Gros auf Katzeliewo, am rechten Ufer des Kara-Lom, 35 Kilometer südlich Rustschuk, während von Gagowo am linken Ufer des Kara-Lom eine andere türkische Kolonne gegen Ablawa, gegenüber Katzeliewo marschirte. Die 5—6000 Russen, welche Katzeliewo hielten, wurden an's linke Ufer des Lom zurückgeworfen; das russische Detachement in Ablawa aber behauptete seine Stellung.

Alle die russischen Truppen, welche in diesen Gefechten auftreten, gehörten dem XII. Armeecorps und der 8. Cavallerie-Division an. Wohin das XIII. Armeecorps von Ajaslar und Papasköi ausgewichen ist, ergiebt sich noch nirgends klar.

Auf dem rechten Flügel der russischen Hauptarmee hatte nach der Schlacht von Plewna General Sotoff gegenüber diesem Punkt das Commando übernommen, mit dem Hauptquartier zu Porodim; die Reserve commandirte Krüdener bei Karagatsch. Die Russen hatten sich auf den Höhen zwischen Pelischat und Tschalisowat verschanzt. Nach einer Recognoscirung am 30. August griff Osman am 31. die russische Stellung von Sgaliewitza und Pelischat mit 25,000 Mann an, wurde aber abgeschlagen.

Die türkische Bewegung von Lowatz auf Selwi war, wie wir schon voriges Mal sahen, um den 22. August in's Stocken gerathen. Am 3. September griff nun ein russisches Detachement Lowatz an und bemächtigte sich desselben nach zwölfstündigem Gefecht.

Bis zum 1. September einschließlich ging die ganze noch disponible rumänische Truppenmacht bei Korabia an's rechte Donauufer, um sich mit dem rechten Flügel der russischen Hauptarmee in Verbindung zu setzen, und Prinz Carl von Rumänien begab sich am 2. September nach Porodim in's Hauptquartier Sotoffs, der fortan seine Egeria sein sollte.

*) In einigen der ersten Telegramme stand Gabrowa. Diese Coquille ward die Mutter einer ganzen Generation von Telegrammen, Correspondenzen und strategischen Betrachtungen über die Einnahme des Schipkapasses durch die Türken.

Mögen die türkischen Erfolge der letzten Tage noch so gering zu taxiren sein; die Russen haben noch keinen einzigen dauerhaften Erfolg zu verzeichnen. In ihrer Administration sind die größten Uebelstände aufgedeckt worden. Die Jahreszeit wird schlecht, noch richtiger vielleicht: sie ist während des ganzen Feldzuges nicht gut gewesen, Regenwetter und glühende Hitze haben in unregelmäßigster Weise mit einander gewechselt. Wer kann unter solchen Umständen an einen guten Gesundheitsstand bei der russischen Armee glauben, möge derselbe verhältnißmäßig noch so gut sein?

Muß sich der linke Flügel hinter die Jantra zurückziehen, und diese Nothwendigkeit kann sehr bald eintreten, wenn man nicht ernstliche Verstärkungen sehr bald heranbringt, so ist die ganze Hauptarmee in einer jener traurigen Lagen, in denen jeder Glücksfall für die Türken über ihre Ehre und Reputation, ja über ihre Existenz entscheiden kann.

Verstärkungen, welche vielleicht neuerdings eingetroffen sind, wären nach einigen Bemerkungen, aber durchaus noch nicht sicher, etwa die 3. Jägerbrigade (9.—12. Bataillon) und das neu formirte XV. Armeecorps, General Kostanda (2. und 3. Infanterie-Division), Cavallerie möglicherweise eine Kosaken-Division.

Armenien. Bei den Hauptarmeen nichts Neues. Einige Gefechte beim Riondetachement in der Gegend von Chatzubani; einige andere ebenso unbedeutende Gefechte bei dem Eriwandetachement in der Gegend von Igdir am Agridagh. Die geheimnißvolle Bewegung Tergukasoffs bleibt auch jetzt noch in Dunkel gehüllt. Das Wichtigste wäre, daß nun die Türken die ganze abchasische Expedition aufgegeben haben und daß auch Suchum-Kaleh sich wieder in den Händen der Russen befinden soll, — seit dem 1. September.

Hier müßte nun eigentlich für die nächste Zeit folgen:

Aargau; aber diese Rubrik überlassen wir einem würdigeren Berichterstatter.

D. A. S. T.

Das Feuergefecht der Cavallerie. Ansichten eines alten Cavalleristen mit Rücksicht auf die neuere Kriegführung. München, Theodor Ackermann, 1877. Gr. 8°. S. 30. Preis 1 Fr.

Der Herr Verfasser ist der Ansicht, die Bewaffnung der Cavallerie mit Feuerwaffen und ihre Gewöhnung zum Fußgefecht schädige den Geist und die Brauchbarkeit dieser Waffengattung, da aber eine Cavallerie den Anforderungen, welche im Felde an sie herantreten, nicht genügen könne, wenn dieselbe nicht für besondere Fälle eine ausreichende Feuerwirkung besitzt, so schlägt er vor, jedem Regiment Cavallerie von 4 Escadronen eine Escadron berittener Infanterie von 150—200 Pferden beizugeben.

Die letztere soll ausschließlich zum Gefecht zu Fuß bestimmt sein und das Pferd nur als Transportmittel betrachtet werden.

Die Vortheile dieser Einrichtung werden dann